

Duplikatfilm

Englisch: Dupe Negative

PRODUKTION

Kopie des Original-Negatives für Vorführungen und Archiv — schont das Master-Material und erlaubt parallele Schleifenproduktionen. Analoges Standardverfahren vor dem DCP-Zeitalter.

Wer mit 35-mm-Film dreht, kennt das Problem: Das Original-Negativ ist kostbar, fragil und kann bei jeder Kopierproduktion Kratzer, Staub oder Farbstiche abholen. Der Duplikatfilm — oder Dupe Negative — löst das, indem vom Original eine exakte zweite Generation hergestellt wird. Diese Kopie wird dann zur Basis für alle weiteren Arbeitsschritte: Farb- und Licht-Korrekturen, Schnitt-Zwischenpositive, Vorführkopien für Kinos und Archive. Das Original bleibt im Tresor. Am Set ist das meist nicht direkt spürbar — aber in der Post-Produktion wird es kritisch. Die DCP-Ära hat das entschärft, aber bis Mitte der 2000er war es Standard: Nach dem Schnitt und der Color-Grading wurde vom Original-Neg eine hochwertige Duplikat-Negative gezogen. Technisch passiert das fotochemisch — belichtet man langsam und präzise auf hochempfindliches Zelluloid-Material, entsteht eine Kopie, die für praktische Zwecke dem Original gleichwertig ist. Der Farbverlauf, die Kontrastkurve, die Körnung — alles bleibt erhalten. Kleine Verluste bei der Schärfe sind akzeptabel, aber vernachlässigbar, wenn sauber gearbeitet wurde. Der entscheidende Vorteil: Mit einem Duplikat lässt sich parallel arbeiten. Während die Color-Correction an einer Kopie läuft, kann eine andere Abteilung bereits die Vorführkopien generieren. Das beschleunigt den Workflow erheblich. Für große Produktionen mit weltweiten Starts war das essentiell — hunderte Filmkopien für Kinos ließen sich nicht verantwortbar vom zerbrechlichen Original ziehen. Heute verwendet kaum noch jemand physische Duplikate. DCP und digitale Mastering-Prozesse haben das obsolet gemacht. Wer aber Archivmaterial digitalisiert oder analog restauriert, trifft immer noch auf Duplikate aus den 80ern und 90ern. Oft sind sie besser erhalten als das Original — weil das Master sorgfältig weggesperrt war, während die Duplikate im täglichen Einsatz waren. Ein Paradox der Filmtechnik: Manchmal ist die Arbeitskopie älter und in besserer Verfassung als das, was sie schützen sollte.